

Agenda



Gestiftete Lehrstühle

Von Thomas Cueni

Letzte Woche war ich zu einem Workshop der Akademien der Wissenschaften eingeladen. Thema «Sponsoring von Lehrstühlen: Chancen und Risiken». Schon die Einladung zeigte, wie schwer sich ein grosser Teil unserer Hochschullandschaft damit tut und wie ambivalent ihr Verhältnis zu Drittmitteln und Geldgebern ist. Die einen sehen private Finanzierung universitärer Forschung als Gefahr für die Unabhängigkeit der Hochschulen, die, so vermerkt in der Einladung, «grundsätzlich als interessenungebunden, lösungsorientiert und dem Wohle der Gesellschaft verpflichtet» gesehen werden.

Bezeichnend war die Haltung eines Berner Professors, der es schon unangebracht findet, wenn jemand (im konkreten Fall ein Berner Anwaltsbüro) einen Preis für die beste juristische Arbeit eines Jahres stiftet. Für andere sind Drittmittel eine Chance, neue Schwerpunkte zu setzen, trotz knappen öffentlichen Geldern im internationalen Wettbewerb weiter in der Champions League mitzuspielen. Exemplarisch dafür ist, wie professionell die Eidgenössischen Hochschulen, EPFL und ETHZ, die Beschaffung von Drittmitteln angehen.

Auch Hochschulvertreter hinterfragten, was die Vorstellung von «interessenungebunden, lösungsorientiert und dem Wohle der Gesellschaft verpflichtet» konkret bedeute. Doch Massstab, ob jemand wissenschaftlich Anerkennung findet oder nicht, bleiben ohnehin die Beurteilung durch die Kollegen sowie Qualität und Umfang der Publikationen – nicht die Frage, ob der Lehrstuhl privat oder öffentlich finanziert sei. In der Tat geniessen gerade in den USA, wo die führenden Universitäten der Welt beheimatet sind, «gestiftete» Lehrstühle ein hohes Ansehen.

Folge der Ambivalenz in der Schweiz: Als «Stifter» hat man das Gefühl, den meisten Hochschulen sei es eher peinlich, Drittmittel generieren zu müssen – der Geber solle sich doch bitte dankbar zeigen, dass seine Gabe angenommen werde, aber ja nicht mehr erwarten. Wie schwer man sich mit dem Thema tut, weiss ich aus eigener Erfahrung. Bekanntlich stiftete Interpharma der Universität Basel aus Anlass des 75-Jahr-Jubiläums einen «Lehrstuhl für Gesundheitsökonomie». Unser Ziel, etwas Nachhaltiges für die Universität Basel zu tun, traf sich mit der strategischen Planung der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Entsprechend unproblematisch waren die Debatten über den Vertrag. Dieser bekräftigt selbstverständlich die Autonomie der Universität in der Berufung, die Unabhängigkeit von Lehre und Forschung, nennt aber auch das Interesse des Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrums WWZ (und der Interpharma) an Forschung über den «Einfluss der Regulierung auf die Innovation».

Heute bin ich mir nicht mehr sicher, ob die Universität – nicht die betreffende Fakultät – wirklich Freude an Drittmitteln hat. Dies ist nicht ganz irrelevant, denn nur jene Hochschulen, die den Vergleich mit der Konkurrenz nicht scheuen und wissen, was sie mit Fundraising wollen, werden die Chancen der Drittmittelbeschaffung zum Vorteil der Institution nutzen.

Brief aus Kapstadt

Sturm und Hoffnung

Von Wolfgang Drechsler, Kapstadt

Die Natur hat es zweifellos gut gemeint mit Kapstadt, am südlichsten Ende Südafrikas, das nicht umsonst mit Rio de Janeiro in Brasilien um den Titel der schönsten Stadt der Welt buhlt. Hier wie dort steigen die Berge direkt vom palmenbestandenen Strand aus auf. Dort wird die prächtige Silhouette vom Zuckerhut geprägt, hier vom majestätischen Tafelberg.

Trotz dieser Reize findet sich schon in den frühen Reiseberichten der Portugiesen eine gewisse Ambivalenz gegenüber dem malerischen Südzüpfel des schwarzen Kontinents. Nicht selten wird die Region schon in den ersten Aufzeichnungen von dem Fabelwesen Adamastor, einem Symbol für die Macht der Natur, verkörpert, das die lusitanischen Seefahrer auf ihren Entdeckungsreisen gen Osten zu überwinden hatten. Adamastor lauert in Form düsterer Sturmwolken an der Südspitze Afrikas und droht dort jeden zu vernichten, der sich in seinen Herrschaftsbereich vorwagt. Viele Generationen südafrikanischer Dichter und Autoren haben in seiner jähzornigen Gestalt bis in die Gegenwart jenes Unbehagen, jene Zweischneidigkeit und jene deutlich gemischten Gefühle zum Ausdruck gebracht, die sie selbst gegenüber Afrika und im Besonderen gegenüber jenem Landstrich empfanden, in dem die Kolonisierung von Südafrika einst begann. Die mythische Figur Adamastors diente ihnen dabei als Metapher für den Zusammenstoss zwischen Europa und dem schwarzen Kontinent – für den Widerstreit zwischen Alt und Neu.

Von Beginn an neigt die Beschreibung des Kaplandes in der Literatur zu Extremen – als ein Ort der Bedrohung oder der Verheissung. Nichts verdeckt dies mehr als die Art und Weise, auf welche Afrikas Südspitze einst ihren Namen erhielt: Auf der sturmgeschüttelten Hinreise nach Osten taufte Bartolomeu Diaz sie 1488 zunächst Cabo Tormentoso, auf der Rückreise dann voll guter Hoffnung auf ruhige See Cabo da Boa Esperanza. Ich musste diese Woche gerade daran denken, als Kapstadt, ungewöhnlich spät in diesem Jahr, vom ersten heftigen Südostpassat geschüttelt wurde. Wenn dieser Wind mit ganzer Kraft bläst, legen



sich breite Wolkenbänder wie ein Tischtuch über den Tafelberg und rollen wie Lava von seinen Hängen auf die Stadt. Der Wind, der aus den Tiefen des Südatlantiks kommt, scheint Cape Town aus der Verankerung zu reissen. Tagelang schüttelt er Laternenpfähle und Fensterläden, fegt den Abfall durch die Gassen und pustet den Dreck aufs Meer hinaus, weshalb die Capetonians ihn auch den «Cape Doctor» nennen.

Draussen auf dem Meer formen sich dann die «Cape Rollers», gigantische Wellen, die Segelboote und Frachtschiffe in Seenot bringen. Wenn Adamastor besonders heftig wütet und die Wolken so dick und pechschwarz sind, dass sie die Sonne verdunkeln, wird der Sturm auch «Black

South Easter» genannt. Kein anderer Wind ist wie er. Nichts hat die Geschichte Kapstadts ähnlich stark geprägt wie der Südoster.

Doch genauso schnell wie der Wind aufkommt, verschwindet er auch wieder: Wenn er plötzlich nachlässt, wenn die Luft dann wie Champagner prickelt und das türkisfarbene Meer friedlich in der Sonne funkelt, ist die Kaphalbinsel so unbeschreiblich anmutig und mediterran, dass man nicht begreifen kann, weshalb die Südeuropäer einst weitersegelten und das Kleinod am Kap den protestantischen Nordländern aus der holländischen Tiefenbene überliessen.

Adamastor muss die Karavellen von Vasco da Gama und Bartolomeu Diaz schlimmer gepetscht haben. Die Portugiesen zogen jedenfalls weiter – und errichteten ihre Stützpunkte weit entfernt an der warmen Korallenküste von Mosambik und in

Das mythische Fabelwesen Adamastor lauert in Form düsterer Sturmwolken an der Südspitze Afrikas. Manchmal ist es milde gestimmt.

Ostafrika, von wo aus der Monsun sie schliesslich über den Indischen Ozean nach Goa trug. So drehte sich Südafrikas Geschichte im Wind.

Inzwischen hat sich der Südoster wieder gelegt. Adamastor ist milde gestimmt. Doch sein nächster Wutausbruch ist gewiss. Niemand kann jedenfalls über Kapstadt sprechen, ohne diesen schicksalhaften Wind zu erwähnen. Es ist ein Wind, den die Bewohner lieben, aber auch hassen. Und vielleicht können nur diejenigen, die jahrelang unter ihm gelebt haben, wirklich verstehen, was die Dichterin Ingrid de Kok meint, wenn sie schreibt:

*Winter has passed. The wind is back
(Der Winter ist vorüber; der Wind zurück)
Window panes rattle old rust
(Von den Fensterläden fällt alter Rost)
Summer rising
(Der Sommer erhebt sich)*

-minu

Das Hütchen

Von -minu

Das Hütchen sass auf einer Stange. Na ja – wie Gesslers Hut. Nur viel netter. Signorina Rosalba hatte einen Traum geschaffen. Das Kleinod war kaum handgross. Es wog 140 Gramm und bestand aus teuerstem, piemontesischem Stroh (eng geflochten), einem Hauch von besticktem Pariser Voile und drei pechschwarzen Reiherfedern, die von einem kleinen Strassknopf zusammengehalten wurden.

Es gibt Momente, da spürt der Künstler: «DAS IST ES!» Also räumte Signorina Rosalba alle anderen Hüte aus der kleinen Vitrine an der Via dei Condotti weg. Und drapierte das neueste Kunstwerk als Solostück auf die kleine Stange. Die Frauen blieben davor stehen. Seufzten. Und weil sie die Preise von Signorina Rosalba kannten, zogen sie weiter. Lotte sah das Hütchen an ihrem letzten Urlaubstag in der Vitrine. Sie war gerade mit ihrem Ehemann Albert in Rom. Es war der Fünftage-Trip, der eine zerrüttete Ehe retten sollte: «Gehen wir an die Sonne!», hatte sie ihrem Mann gesagt. «... und dann reden wir über alles.» Sie hatten sich in den letzten 30 Jahren auseinandergelebt. Alberts Knochen wurden älter – seine Freundinnen jünger. Lotte sagte nichts. Sie hatte

diesen Mann gewollt. Und sie war so erzogen worden, dass man Katastrophen schweigend auslebte. Albert wurmte es, dass Lotte den Haushalt bestritt. Und auch seine Extravaganzen berappte.

In der Partei redete Albert laut von den «Schweisskapitalisten», die die Arbeiterklasse aussaugen. Das hinderte ihn nicht daran, sich aus der kapitalistischen Schatulle seiner Frau zu bedienen, um mit seinen Freundinnen auf Reisen zu gehen. SO WAR ES SCHÖN, SOZIALIST ZU SEIN. Lotte bot die Scheidung an. Er wollte nicht. Es war bequem so, wie es war. Seine Parteifreunde nannten Lotte «eine Dame». Das war in diesen Kreisen fast schon ein Schimpfwort. Albert hasste Damen. Er wollte Weiber.

Als Albert den Preis des Hütchens hörte, tobte er. «DU SPINNST JA! MIT DIESEM GELD LEBT EINE ARBEITERFAMILIE DREI MONATE LANG!» «Es ist der ideale Reisehut», lächelte Lotte. «Und es ist mein Geld...»

Sie sprachen daraufhin kaum mehr ein Wort. Auch nicht über die zerrüttete Ehe.

Fünf Monate später erlitt Lotte einen Infarkt. Man holte Albert aus einer Sitzung. Der Bestatungsbeamte war schon da: «Mein herzlichstes

Beileid ... so eine wunderbare Frau. Wir wollen ihr das schönste Totenhemd anziehen ...» «Nein», sagte Albert. Er war kreideweiss. «Nein. Kein Totenhemd. Ihr bestes Deux-Pièces. Und ihr schönster Schmuck!»

Lotte wurde in einer dieser Friedhofkammern in einem Blumenmeer hinter Glas ausgestellt. So konnte die Welt von ihr Abschied nehmen. Albert schaute sich seine Frau als Erster an. Die Bestatter hatten gute Arbeit geleistet – doch plötzlich jagte Albert davon. Und kam eine Viertelstunde später mit dem kleinen Hut zurück: «Könnte man vielleicht ...»

So trug Lotte das Hütchen auf ihrer letzten Reise.

Als er allen die Hände geschüttelt hatte und nach Hause fuhr, wartete dort Marie-Anne. Sie war eine vielversprechende Jungpolitikerin einer neuen Links-Partei. Und sie trug als ihr persönliches Markenzeichen eine giftgrüne Wollkappe. Grobmaschig.

Albert schaute die etwas verfilzte Wolle auf dem Kopf an. Und dachte an das Hütchen. «Wie war sie eigentlich?!» wollte Marie-Anne wissen.

«Sie war eine Dame», sagte Albert.

Basler Zeitung

Nordwestschweizer
ZEITUNG

National-Zeitung und Basler Nachrichten AG

Verleger. Filippo Leutenegger

Chefredaktor. Markus Sommi (mso)

Stv. Chefredaktor. David Thommen (-en)

Chefredaktion. Eugen Sorg (eso), Textchef – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Stephan Sutter (sus), Blattmacher

Assistenz: Laila Abdel'Al

Politik. Thomas Lüthi (tl), Leitung – Thomas Wehrli (thw), stv. Leitung – Claudia Biangetti (cbl) – Michael Brey (mbr) (Wissenschaft) –

Dominique Burckhardt (db) – Martin Furrer (mfu) – Emanuel Gisi (eg) – Hansjörg Müller (hjm) – Markus Wüest (mw)

Bundeshaus. Dominik Feusi (ff), Beni Gafner (bg)

Basel-Stadt. Raphael Suter (ras), Leitung – Denise Dollinger (dd), stv. Leitung –

Michael Bahnerth (mb) – Andrea Fopp (af) – Silvana Guanziroli (sg) – Mischa Hauswirth (hws) – Dominik Heitz (he) – Tina Hutzli (th) –

Nina Jecker (nj) – Martin Regenass (mar) –

Katrin Roth (kr) – Markus Vogt (mv) – David Weber (daw)

Baselland. Daniel Ballmer (dab), Leitung – Georg Schmid (gs), stv. Leitung –

Martin Brodbeck (-eck) – Peter de Marchi (pdm) – Thomas Gubler (Gu) – Boris Gygyag (bgy) –

Christian Horisberger (ch) – Jonas Hoskyn (hys) – Franziska Laur (fl) – Alessandra Paone (ape) –

Dina Sambar (dis) – Kurt Tschann (kt) – Peter Walthard (wap)

Wirtschaft. Dieter Bachmann (dba), Leitung – Patrick Griesser (pg) – Rahel Koerfen (rak) –

Ruedi Mäder (rm) – Christian Mündt (muc) – Andreas Schwander (as) – Daniel Zulauf (dz)

Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung –

Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Eva Breitenstein (eb) – Oliver Gut (olg) –

Stefan Kreis (sk) – Tilman Pauls (tp) – Tobias von Rohr (tvr) – Dominic Willmann (dw)

Kultur. Christoph Heim (hm), Leitung –

Sigfried Schibli (sb), stv. Leitung – Muriel Gnehm (mgn) – Nick Joyce (nj) –

Hannes Nüsseler (nü) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) –

Ursula Schneider (usr) – Julian Schütt – Stefan Strittmatter (mat)

Inlandkorrespondenten. Seraina Gross (sgr),

Westschweiz – Gerhard Lob (lo), Tessin

Auslandskorrespondenten. Ulrich Achermann

(Ach), Santiago de Chile – Roman Arens (RA), Rom –

Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borger (bor),

London – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt –

Paul Flückiger (fl), Warschau – Hannes

Gamillscheg (HG), Kopenhagen – Willi Germond

(wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington

– Pierre Heumann (heu), Naher Osten –

Martin Kölling (mkt), Tokio – Patrick Marcolli (map),

Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Renzo

Ruf (rr), Washington – Stefan Scholl (sch), Moskau –

Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile. Thomas Waldmann (tw)

Autoren. Felix Erbacher (FE) – Hans-Peter Hammel

(-minu) – Martin Hicklin (hckl)

Kolumnisten. Martin Breitenstein – Thomas Cueni –

Max Frenkel – Helmut Hubacher – Daniel Vischer –

Daniel Wiener

Spezialseiten. Lebensart/Reisen/essen&Trinken:

Ursula Schneider (usr)

Bildung: Markus Wüest (mw)

Mobil: Alfons Studer (ast)

Beilagen/Projekte. Roland Harisberger (rh) –

Benno Brunner (bb) – Christian Fink (cf)

baz.ch. Alexander Müller (amu), Leitung –

Lukas Bertschmann (lub) – Joël Gernet (jg) –

Fabian Kern (ker), Sport

Produktion/Gestaltung. Benno Brunner (bb),

Stv. Chef vom Dienst – Sarah Kuhnli (sku) –

Eva Neugebauer (ene) – Nino Angilli und

Bettina Lea Toffi, Teamleitung Gestaltung –

Jean-Claude Basler – Paul Graf – Christian Jenni –

Reto Mastria – Monika Müller – David Pürpün –

Urs Rist – Paul Schwörer (Todesanzeigen)

Bildredaktion. Bernhard Vesco, Leitung –

Doris Flubacher – Melody Gygyag

Fotografen: Mischa Christen – Daniel Desborough –

Elena Monti – Henry Muechenberger – Margrit

Müller – Roland Schmid – Bettina Matthies

Bildbearbeitung. Holger Böhler – Nadine Borner –

Thomas Tanner

Korrektorat. Lesley Paganetti und Rosmarie Ujak,

Teamleitung – Birgit Althaler – Aaron Bertoli –

Katharina Dillier Muzzolini – Dieter Feigenwinter –

Markus Riedel – Ellen Schneider – Dominique

Thommen

Sachbearbeitung. Milena De Mattei –

Nancy Panizzi – Ruth Widin

Dokumentation/Archiv. Roger Berger,

doku@baz.ch

Redaktion. Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel,

Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

CEO Basler Zeitung Medien. Rolf Bollmann

CFO Basler Zeitung Medien. Stefan Meili

Leiterin Abo- und Leserservices. Astrid Galicek

Anzeigenleitung. Alexandra Heiniger

Abonnements-, Zustell- und Reklamations-

dienst. Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr,

Samstag von 7–14 Uhr, Sonntag von 9–11 Uhr,

abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Basler Zeitung Medien. Bekanntgabe namhafter

Beteiligungen: adichinsurance Services AG,

am [allmedia] ag, bc best connect ag,

Birkhäuser+GBC AG, bzm [werbe] ag,

Die Zeitungsdrucker Schweiz AG, Distriba AG,

Inserateunion AG, km [keymedia] ag,

Neue Fricktaler Zeitung AG, Radio Vision AG,

Restaurantsbetriebe Basler Zeitung AG,

Sa-Na Verlag AG

Abonnementspreise. Basler Zeitung

(mit Sonntagsausgabe, inkl. 2,5% MWST):

6 Monate Fr. 223.–, 12 Monate Fr. 426.–,

BaZ-Sonntagsausgabe 12 Monate Fr. 65.–

(Ausland auf Anfrage)

Verlag. Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel,

Tele. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Druck. Die Zeitungsdrucker Schweiz AG,

Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel

BaZ am Aeschenplatz. Aeschenplatz 7,

4002 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19

medienhaus@aesch.ch

Todesanzeigen: todesanzeigen@bzrwerbeag.ch,

Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

Schalter für Inserate und Tickets:

Montag-Freitag von 8.00 Uhr–18.00 Uhr

Samstag von 8.30 Uhr–12.30 Uhr

Mühlegasse 3, 4410 Liestal

Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Inserate Tel. 061 927 13 47, Fax 061 921 28 48

Büro Fricktal. Basler Zeitung, Postfach,

4310 Rheinfelden, Redaktion Tel. 061 831 73 73

Büro Laufenfeld/Postfachubeland:

Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel

Tel. 061 761 76 70, Fax 061 761 76 75

Inserate. Basler Zeitung Medien Werbe AG,

Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel

Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20

info@bzrwerbeag.ch, www.baz.ch

Reservierungen/Technische Koordination.

Reto Kyburz

Annoncenpreis Basler Zeitung:

s/w oder farbig Fr. 4.25

Basler Zeitung Gesamtausgabe (Freitag):

s/w oder farbig Fr. 5.70

Wohnen & Immobilien: Fr. 3.69,

Arbeit & Stellen: Fr. 5.70

(mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)

Ein Mitglied des metropol